

EIN EPONA-RELIEF MIT WEIHINSCHRIFT AUS ÖHRINGEN, HOHENLOHEKREIS

GABI FELLENDORF-BÖRNER UND ECKART OLSHAUSEN

Mit 2 Textabbildungen

Das Relief

Am 12. Juni 1986 wurde beim Aushub einer Baugrube in Öhringen in der Weygangstraße, Ecke Rendelstraße, Parzelle 604/4, ein römischer Brunnen angeschnitten. Es handelte sich um einen holzverschalten, verschütteten Brunnen, der etwa 2,5 m unterhalb des heutigen Bodenniveaus ein Epona-Relief, eine Stierfigur, eine Terra-sigillata-Scherbe und weitere römische Kleinfunde barg. Dank der schnellen, harmonischen Zusammenarbeit verschiedener Personen, die alle Mitglieder des relativ neu gegründeten Arbeitskreises Bodendenkmalpflege von Öhringen sind, konnte der Fund vor dem Bagger gerettet werden.

Epona wurde in der späteren römischen Kaiserzeit vor allem als Göttin der Pferde und der Reittiere verehrt. Funde zeigen sie mit verschiedenen Attributen, jedoch immer mit einem oder mehreren Pferden. Meist handelt es sich um Steinreliefs recht unterschiedlicher Größe. Der Name Epona läßt sich auf den keltischen Wortstamm *epo*, das Pferd, zurückführen¹, wodurch sie sich in die Reihe der Göttinnen Axona, Divona und Matrona eingliedern läßt², die alle durch das kurz gesprochene o als keltische Gottheiten definiert sind. Epona wurde im gesamten römischen Reich verehrt, jedoch liegt der Schwerpunkt der Funde in den Provinzen Gallia Belgica und Gallia Superior, etwas abgeschwächt auch in den germanischen Provinzen, was wiederum ihren Ursprung im keltischen Bereich zeigt.

Innerhalb Baden-Württembergs wurden Epona-Funde vor allem entlang des Neckars und am obergermanischen Limes gemacht. Aus der Art der Funde und der Fundorte läßt sich schließen, daß Epona sowohl von Soldaten als auch von Zivilpersonen verehrt wurde, die mit Pferden zu tun hatten. Man muß sich ihr Bild meistens in Ställen aufgehängt vorstellen.

Das Epona-Relief aus Öhringen ist ein Dreiviertel-Relief mit Inschriftsockel und wurde aus Schilfsandstein gearbeitet. Das Relief zeigt die Göttin Epona, einen Opferdiener, die Reste eines Pferdes sowie einen kleinen Altar. Die Maße betragen 35,5 cm in der Breite, 43 cm in der Höhe einschließlich der Inschrift und 11,5 cm in der Tiefe.

Das Relief war durch den Bagger erfaßt worden und zu Bruch gegangen, wodurch Teile der Inschrift bleibende Beschädigungen erlitten. Die Köpfe von Epona, dem Opferdiener und dem Pferd sind abgeschlagen, was auf eine gezielte Zerstörung, wahrscheinlich im Zuge der Alamanneneinfälle, hinweist. Ansonsten ist das Relief gut erhalten.

¹ W. KEUNE, Epona, RE 11, 1968, 228 ff.

² A. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz, Bd. 2 (1904) 858.



Abb. 1 Das neue Epona-Relief mit Weihinschrift aus Öhringen, Hohenlohekreis.

Epona sitzt in der Mitte des Reliefs auf einem thronartigen Sessel mit Armlehnen. Sie trägt ein bodenlanges, dreifach gegürtetes Untergewand und ein Obergewand, worin Stola und Palla zu erkennen sind. Diese Kleidung ist von anderen Epona-Reliefs bekannt, beispielsweise aus Königen und Freiberg am Neckar³, und bei bildlichen Darstellungen durchaus üblich. Der Faltenwurf der Kleidung wurde bei diesem Relief sehr fein ausgearbeitet. An den Füßen trägt Epona Schuhe. Sie hält mit beiden Händen auf den Oberschenkeln ein großes Gefäß mit Früchten. Das Gefäß ist tief und bauchig, mit eingezogenem Rand, und läßt sich somit nicht als *patera* bezeichnen, die sonst ein vielfach auftauchendes Attribut bei Epona-Darstellungen ist. M.-Th. HANOTEAU⁴ bezeichnet die *patera* sogar als häufigstes Attribut Eponas. Auf dem Öhringer Relief könnte man eher in der linken Hand des Opferdieners, der Epona zur Linken steht, eine *patera* erkennen. Diese ist ebenso mit Früchten gefüllt wie das Gefäß Eponas.

Der Opferdiener ist wesentlich kleiner dargestellt als die Göttin, er reicht ihr knapp bis zu den Schultern. Er trägt ein knielanges Untergewand, darüber einen Umhang, der auf seiner rechten Schulter mit einer Fibel zusammengehalten wird. An den Füßen trägt er kurze Stiefel, die möglicherweise einen Umschlag aufweisen. Auf der linken Hand trägt der Opferdiener die bereits genannte flache Schale, darüber hinaus hält er in ebendieser Hand einen dickbauchigen Krug zwischen den Fingern, der einen ausgeprägten Fuß aufweist. Die ausgestreckte rechte Hand des Dieners ist etwas beschädigt, so daß man nur vermuten kann, daß er in ihr eine Schale oder ein Opfergerät hielt.

Der Opferdiener steht zu Epona gewandt und scheint im Begriff zu sein, ein Opfer darzubringen. Dies wird noch zusätzlich deutlich durch einen kleinen Altar, der sich zwischen Epona und dem Opferdiener befindet. Der Altar ist dreiseitig sichtbar und offenbar ortsfest installiert. Er hat einen dreistufigen Sockel und ein Karnies mit drei Stufen, darauf liegt in der Mitte ein Räucherbecken, die beiden Pulvinaria rechts und links sind abgeschlagen.

Der Opferdiener, der im Begriff ist ein Opfer darzubringen, ist von bildlichen Darstellungen der Matronen aus den Rheinprovinzen bekannt⁵. Dort trägt er jedoch deutlich das Gefäßpaar Kanne und Griffschale in den Händen, welches das Öhringer Relief nicht klar zeigt. „Üblicherweise trägt er die Griffschale in der Linken, die Kanne in der Rechten, über die Schultern häufig die Mantele“⁶. Das hier besprochene Relief zeigt den Opferdiener ohne Mantele. Somit läßt er sich nicht den sonst bekannten Darstellungen zuordnen.

Zur Rechten von Epona ist der vordere Teil eines Pferdekörpers zu sehen. Das kräftig gebaute Pferd bewegt sich auf den Betrachter zu und hatte den Kopf höchstwahrscheinlich zu Epona gewandt. Auch das Pferd ist im Verhältnis zur Göttin kleiner, es reichte ihr ebenfalls bis knapp an die Schultern. Das Pferd zeigt am Hals Ansätze eines Geschirrs, möglicherweise mit Schmuckplatten, welche durch die Beschädigung nicht deutlich sichtbar sind. Pferdegeschirre mit Verzierungen sind von Soldatengrabsteinen bekannt⁷, doch auch die Epona-Reliefs aus Bregenz⁸ und Ladenburg⁹ zeigen verzierte Pferdegeschirre.

³ G. FELLENDORF-BÖRNER, Die bildliche Darstellung der Epona auf den Denkmälern Baden-Württembergs. Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1985, 91 f. und 96 f.

⁴ M.-Th. HANOTEAU, Epona, déesse des chevaux. Figurations découvertes en Suisse. Helvetia arch. 41, 1980, 11.

⁵ H. U. NUBER, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und als Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. 53. Ber. RGK. 1972, 93.

⁶ NUBER, Kanne und Griffschale⁵ 95.

⁷ Ph. FILTZINGER, Limesmuseum Aalen (3. Aufl. 1983) 75.

⁸ G. BEHRENS, Germanische und gallische Götter in römischem Gewand (1944) 30.

⁹ E. ESPERANDIEU, Recueil general des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie Romaine (1931) 206.

Die Figuren des Reliefs bilden ein harmonisches Ensemble, wobei Epona eindeutig dominiert. Das harmonische Zusammenwirken wird durch den architektonisch gestalteten Hintergrund unterstützt. Ein halbkreisförmiger Giebel spannt sich von der Höhe des Pferdekopfes bis zu dem Kopf des Opferdieners; in seiner Mitte befinden sich Kopf und Schultern der Göttin. Der Giebel wird von einem schmalen Architrav getragen, der auf Kapitellen ruht. Diese wiederum bilden den Abschluß von leicht angedeuteten Säulen. Die Gruppe steht auf einer nach vorne gezogenen Inschrifttafel (vgl. S. 356 ff.).

Das Relief wurde von dem Künstler sehr sorgfältig gestaltet. Teile der Figuren und des Hintergrundes weisen eine sicherlich gewollte Körnung auf.

Da Epona nicht auf einem Pferd reitend, sondern neben einem Pferd sitzend dargestellt ist, muß dieses Relief dem sog. Reichstypus zugeordnet werden. F. STAEHELIN¹⁰ nennt Epona-Bilder, auf denen die Göttin nicht reitend, sondern zwischen Pferden sitzend oder stehend zu sehen ist, stärker romanisiert. J. DE VRIES¹¹ stellt fest, „daß Bilder, auf denen die Göttin entweder vor einem Pferd oder zwischen zwei oder mehreren Pferden steht, am verbreitetsten in Italien seien“. Tatsächlich befinden sich unter den in Baden-Württemberg gefundenen Epona-Bildern lediglich drei weitere, die dem Reichstypus zuzuordnen sind, nämlich eines aus Königen, eines aus Beihingen und ein weiteres aus Öhringen¹².

HANOTEAU bezeichnet die sitzende, von Pferden umgebene Epona als thronende. Sie weist ihr einen triumphalen Charakter zu. Sie geht dabei von einer Darstellung aus Kaiseraugst¹³ aus, die Epona mit einem Viergespann zeigt, und zieht daraus den Schluß, daß Epona auf einem Stuhl sitzend, also nicht reitend, immer einen triumphalen Charakter zeigt. Mir scheint diese Interpretation zu weit zu gehen, da man meiner Ansicht nach die Bedeutung von Epona nicht mit der einer Victoria beispielsweise gleichsetzen kann.

Dennoch weist diese Epona-Darstellung von Öhringen einige Besonderheiten auf.

Die Verbindung von bildlicher Darstellung und Inschrift in einem Weihstein ist äußerst selten. In Baden-Württemberg wurde bislang kein vergleichbarer Weihstein gefunden. Ein Epona-Relief, das einen sehr ähnlichen Aufbau zeigt, stammt aus Kapersburg (Hessen)¹⁴. Auch hier ist das Relief architektonisch mit Giebel gestaltet, und die bildliche Darstellung ruht auf einem Inschriftsockel. Das Relief zählt zum Reichstypus und zeigt Epona in der Mitte sitzend, übergroß, mit einer Schale in den Händen und von vier Pferden umgeben. Am rechten und linken unteren Bildrand sind zwei kleine runde Altäre sichtbar, auf denen Flammen lodern. Ob ein Zusammenhang zwischen den beiden Reliefs mit Weihinschrift besteht, möglicherweise eine Beziehung zwischen den Werkstätten, läßt sich nicht sagen.

Auch die Inszenierung des Öhringer Reliefs ist ungewöhnlich. Epona wird, wie erwähnt, im Reichstypus gezeigt, jedoch steht ihr nur ein Pferd zur Seite, zu Eponas Linken steht ein Opferdiener. Sie wird also nicht von mehreren Pferden eingerahmt. Pferd und Opferdiener wenden sich ihr zu. Diese Komposition ist mir von keinem anderen Epona-Relief bekannt.

Die gemeinsame Darstellung von Epona und Opferdiener auf einem Relief ist zwar sehr selten, aber nicht einzigartig. Das Relief aus Beihingen¹⁵ zeigt in seinem unteren Teil auch einen

¹⁰ F. STAEHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit (1931) 20.

¹¹ J. DE VRIES, Keltische Religion (1961) 125.

¹² FELLENDORF-BÖRNER, Die bildliche Darstellung³ 88 ff. 96 f. 103 ff.

¹³ HANOTEAU, Epona⁴ 13.

¹⁴ R. MAGNEN, Epona. Déesse Gauloise des chevaux protectrice des cavaliers (1953) Abb. 44.

¹⁵ FELLENDORF-BÖRNER, Die bildliche Darstellung³ 88 ff.

camillus, der im Begriff ist ein Opfer darzubringen, in diesem Fall ein Tieropfer. Neben einer weiteren Person ist, wie bei dem Öhringer Relief, ein kleiner Altar gleicher Bauart zu sehen. HANOTEAU¹⁶ zeigt zwei Stelen aus La Horgne au Sablon, Dép. Moselle, die Epona reitend mit Diener im Hintergrund zeigen, wobei die Diener aber ebenso groß wie die Göttin dargestellt sind.

Die Verbindung von Epona und Opferszene auf einem Relief ist ebenfalls selten. Meist handelt es sich um Tieropfer¹⁷. Das Öhringer Relief dagegen zeigt möglicherweise ein Trankopfer sowie Opferfrüchte in einer Schale. Die Opfergeräte sind nicht deutlich zu definieren; ich möchte deshalb nicht mit Entschiedenheit von Kanne und Griffschale sprechen, welche auf Opferszenen häufig abgebildet sind.

Das Öhringer Epona-Relief läßt sich durch seine bildliche Komposition und die Fundumstände mit anderen Göttern in Beziehung setzen.

Epona wird oftmals – wie hier – mit einer Schale oder einem Korb mit Früchten gezeigt. Dasselbe Attribut weisen auch Matres-Darstellungen auf. Die Matres sind ebenfalls sitzend dargestellt und tragen gegürtete Gewänder wie Epona. Diese Übereinstimmungen beweisen den gemeinsamen keltischen Ursprung wie auch die gemeinsame Bedeutung der Fruchtbarkeit, für die der Fruchtekorb Symbol ist. Epona symbolisiert die Fruchtbarkeit bezüglich der Pferde. Bemerkenswerterweise wurden Epona- und Matres-Weihesteine auch schon im Fundzusammenhang entdeckt.

Außerdem ist aus dem Öhringer Fund eine Beziehung zwischen Epona und Bubona zu erschließen. Bubona hat die Funktion einer Beschützerin von Stieren. Auch ihr Ursprung ist im Keltischen zu suchen, was ihr Name zeigt (kurzes *o*). In dem Brunnen, in dem das Öhringer Epona-Relief lag, wurde auch eine Stierfigur gefunden, die aus demselben Material besteht und eine ähnliche Machart aufweist, beispielsweise durch eine beabsichtigte Körnung des Gesteins. Möglicherweise wurde die Stierfigur von demselben Bildhauer gefertigt wie das Epona-Relief. Der Fundzusammenhang läßt darauf schließen, daß Epona und Bubona in Kultgemeinschaft verehrt wurden.

Das Epona-Relief läßt sich erfreulicherweise recht genau datieren. In dem Fundkomplex befand sich eine Terra-sigillata-Scherbe, die gemäß ihrem Stempel aus der Manufaktur des Helenius aus Rheinzabern stammt. Der Töpfer Helenius hat im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. gearbeitet. Der Brunnen wurde etwa Mitte des 3. Jahrhunderts verfüllt, so daß der Epona-Weihestein somit an den Anfang bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren ist.

Interessanterweise läßt sich das erwähnte Epona-Relief mit Weihinschrift aus Kastell Kapersburg laut E. ESPERANDIEU¹⁸ genau in das Jahr 202 n. Chr. datieren; es fällt damit in die Entstehungszeit, die auch für das Öhringer Relief angenommen werden muß. Diese Feststellung macht einen möglichen Zusammenhang beider Weihesteine wahrscheinlicher.

In Öhringen wurden vor dem hier beschriebenen Relief zwei weitere Epona-Darstellungen gefunden. Beide sind Reliefs ohne Weihinschriften. Das eine¹⁹ zeigt Epona ebenfalls im Reichstypus, allerdings von mehreren Pferden umgeben. Auch hier hält Epona ein großes, tiefes

¹⁶ M.-Th. HANOTEAU, Catalogue commenté des représentations figurées de la déesse Epona (1978) Kat. Nr. 104.

¹⁷ HANOTEAU, Catalogue¹⁶ 9.

¹⁸ ESPERANDIEU, Recueil general⁹ 41 Nr. 53.

¹⁹ FELLENDORF-BÖRNER, Die bildliche Darstellung³ 103 ff.

Gefäß in Händen, dessen Inhalt wegen einer Beschädigung nicht mehr sichtbar ist. Die Kleidung der Göttin ist sehr ähnlich und ebenso aufwendig dargestellt. Es handelt sich auch hier um ein sehr plastisches Relief. Es ist darüber hinaus ähnlich architektonisch mit einem Giebel gestaltet. Das Relief steht auf einem vorstehenden Sockel, rechts und links am Bildrand ist eine Einrahmung in den Stein gearbeitet. In der Mitte des Giebels befand sich Eponas Kopf. Auch bei diesem Relief sind alle Köpfe abgeschlagen. Das Gestein unterscheidet sich etwas von dem des hier behandelten Reliefs.

Ein zweites Epona-Relief aus Öhringen²⁰ zeigt Epona im keltischen Typus, sie reitet also im Damensitz auf einem Pferd. Dieses Relief ist kleiner als die beiden anderen und zeigt lediglich die Göttin auf ihrem Pferd. Die Ausführung ist weniger plastisch und naturgetreu. Es handelt sich jedoch um dasselbe Gestein wie bei dem besprochenen Relief, und außerdem weist es auch eine Körnung, vor allem im Hintergrund, auf.

Alle drei Öhringer Epona-Darstellungen wurden außerhalb des Rendelkastells gefunden. Da die beiden früher geborgenen Übereinstimmungen mit dem Relief von 1986 aufweisen, möchte ich annehmen, daß die drei Epona-Reliefs aus Öhringen möglicherweise aus einer Werkstatt stammen.

Die Inschrift

Umfangreichere Inschriften mit Epona-Bezügen sind selten²¹. In Südwestdeutschland wurde überhaupt erst eine einzige Epona-Inschrift gefunden²². Bei den Inschriften mit Epona-Bezügen handelt es sich um Bauinschriften²³, Altar-Inschriften²⁴, eine Bauernkalendernotiz²⁵, eine Silberschalen-Aufschrift²⁶ und in der Hauptsache um Weihinschriften²⁷. Vergleichbar mit der hier vorgestellten Weihung ist das Epona-Relief aus Kapersburg (Hessen)²⁸; dieses zeigt die Göttin zwischen zwei Stuten, vor diesen je ein Brandaltar. Die Inschrift datiert das Monument in das Jahr 202 n. Chr.

Die Maße des Sockels mit der Inschrift: Breite 36,4 cm; Höhe 10,2 cm; Tiefe 12,7 cm. Die Höhe der Buchstaben variiert von Zeile zu Zeile (Z. 1: 2,45 cm; Z. 2: 2,7 cm; Z. 3: 1,85 cm). Die einzelnen Buchstaben sind sehr sorgfältig und tief graviert. Die Wörter bzw. Abkürzungen sind, soweit erkennbar, ausnahmslos durch Worttrenner in Form eines kleinen v über der Zeile voneinander abgesetzt.

²⁰ FELLENDORF-BÖRNER, Die bildliche Darstellung³ 105 f.

²¹ Vgl. die Zusammenstellung solcher Inschriften bei E. THEVENOT, in: MAGNEN, Epona¹⁴ 39 ff. Nr. 1–33 mit dem Nachtrag 1956 S. 76 Nr. 261–265. Zur alten Literatur ist dort nachzutragen C. A. DUCIS, L'Epona. Le congr. des soc. savantes de la Savoie, Thonon, août 1886, 83 ff. – Dazu außerdem I. PISO, Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 50, 1983, 248 ff. (urspr. publ. v. B. CZERNI, Alsöföhérmegyei Történeti Evkönyv 12, 1903, 137). – Budapest Régiségei 12, 1937, 85 f. – H. NESSELHAUF, 27. Ber. RGK. 1937, 53 f. Nr. 7. – J. CARCOPINO, Gallia 2, 1944, 174 f. – A. STEIN, Die Reichsbeamten von Dazien. Diss. Pann. 12 (1944) 72. – F. WAGNER, 37./38. Ber. RGK. 1956/57, 219 Nr. 11. – R. P. WRIGHT, Journal of Roman Studies 56, 1966, 224 Nr. 55.

²² Kempton im Allgäu: ein Altar, den Florus, der Sohn des Dullavius, der Epona geweiht hat; WAGNER, Ber. RGK²¹.

²³ THEVENOT, Epona²¹ 3. 17.

²⁴ THEVENOT, Epona²¹ 1. 6. 9f. 19. – WAGNER, Ber. RGK.²¹.

²⁵ THEVENOT, Epona²¹ 16.

²⁶ THEVENOT, Epona²¹ 30.

²⁷ Vgl. weiter Kl. Pauly 2, 1967, 1582. – R. PARIBENI, Diz. Epigr. 2, 3, 1961, 2135 f.

²⁸ CIL XIII 7438 = THEVENOT, Epona²¹ 15.



Abb. 2 Die Inschrift des neuen Epona-Reliefs aus Öhringen.

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) H(oc) EPONAE

SIGNVM P(ublius) IVNIUS INŞ

IDVS V(ovit) L(ibens) L(aetus) M(erito)

(Zu Ehren des Kaiserhauses hat dieses Relief der Epona Publius Iunius Insidus gerne, freudig und nach Gebühr geweiht.)

1: IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) – Zu dieser im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. häufig begegnenden Formel vgl. in Verbindung mit dem Epona-Kult CIL XIII 5622 (= THEVENOT 5: Thil-Châtel/Côte-d’Or, ca. 250 n. Chr.). 7438 (= THEVENOT 15: Kapersburg, 202 n. Chr.). 7555 a. b (= THEVENOT 12f.: Hinzerath/Trier). 11539 (= THEVENOT 8: Basel). Die Untersuchung von M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER²⁹, derzufolge die Formel IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) in Germania Superior ohne den Zusatz D(eo) oder D(eae) in datierten Inschriften von der Zeit des Antoninus Pius bis 325 nachzuweisen ist, gibt für unsere Inschrift einen Rahmen, der die oben angegebene Datierung auf den Beginn des 3. Jahrhunderts wohl bestätigt, aber zu groß ist, um hier weiterzuführen. Der Worttrenner zwischen H(oc) und EPONAE ist analog zum Usus der gesamten Inschrift zu ergänzen.

1f.: H(oc) EPONAE / SIGNVM – Vgl. etwa Signum Mercuri³⁰, Signum Liberi Patris (CIL XIII 1574, 4), Signum Fortunae (CIL XIII 1738, 4), Signum Iovis Heliopolitani (CIL XIII 5936, 3), Signum Minervae (CIL XIII 6541, 1f.³¹). In diesen Belegen meint Signum eine statuarische,

²⁹ M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER, La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l’Empire Romain d’après les formules „IN H(ONOREM) D(OMUS) D(IVINAE)“ et „DEO, DEAE“. ANRW 2, 3 (1975) 232ff.

³⁰ NESSELHAUF, Ber. RGK.²¹ 72 Nr. 75, 4.

³¹ Der Beleg stammt aus Öhringen, siehe F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914) 613 Nr. 430.

vollplastische Darstellung, nicht wie im vorliegenden Fall ein Hochrelief; diese Bedeutung findet sich aber CIL XIII 6276, 2 und 7615, 3 (Signum Martis), bemerkenswerterweise auch CIL XIII 6439, 1f. aus Öhringen ([Here]cure sig(num)³². So findet sich Signum auf Öhringer Inschriften in beiderlei Bedeutungen. Zur Lesung H(oc) vgl. CIL XIII 1353, 4 (hoc signum).

2f.: Das Cognomen des P. Iunius endet (Z. 3) auf IDVS; nur mit Mühe liest man am Ende Z. 2 die Buchstaben IÑŞ. Das Cognomen INSIDVS findet sich, soweit ich sehe, anderswo nicht und mag eine aus *insidiae* abgeleitete Bildung sein³³.

3: V(ovit) L(ibens) L(aetus) M(erito) – Vgl. VLM in der Altarinschrift aus Worms oder Umgebung³⁴; hier haben die Autoren aufgelöst V(otum) L(ibens) M(erito). Dagegen hatte H. NESSELHAUF dieselbe Wendung früher aufgelöst V(ovit) L(ibens) M(erito)³⁵; diese Lösung ergibt einen besseren Sinn. Weitere Beispiele siehe etwa CIL XIII 6028. 11692, 2. 11777, 6.

Anschriften der Verfasser:

GABI FELLENDORF-BÖRNER
Osterwiesenstraße 39
7024 Filderstadt

Prof. Dr. ECKART OLSHAUSEN
Keplerstraße 17
7000 Stuttgart 1

³² HAUG/SIXT, *Inschriften und Bildwerke*³¹ 392 Nr. 271 mit Abb. S. 393.

³³ Vgl. *Insidiator und Insidiola* bei I. KAJANTO, *The Latin Cognomina* (1965) 267.

³⁴ H. NESSELHAUF/H. LIEB, 40. Ber. RGK. 1959, 166 Nr. 115, 4.

³⁵ NESSELHAUF, Ber. RGK.²¹ 71 Nr. 71, 3 (aus Speyer).